Beilage zu Nr. 225.
Mittwoch, 26. September 1888.
8. Jahrgang.

Sächsischer
Landes-Anzeiger.
Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Verlags-Expedition:
Alexander Wiede, Chemnitz,
Theaterstraße 5.

Sächsisches.

— Der Braunkohlen-Verkehr von Böhmen nach Sachsen hat schon seit Wochen so große Ausdehnung erlangt, daß die böhmischen Eisenbahnen, die bekanntlich einen großen Wagenpark besitzen, ohne fremde Hilfe gar nicht mehr auskommen können. Außer den erst jüngst wieder von Sachsen dahin geliehenen 600 Stück Lowries laufen seit einigen Wochen auch viele französische Leihwagen in den böhmischen Kohlenzügen. Diese Leihwagen gehören zur Paris-Lyon-Mittelmeerbahn und sind gezeichnet P. L. M. Von den Maschinenführern, sind sie nicht gern gesehen; infolge fremder Construction haben diese Wagen auf unseren Gleisen einen sehr schwierigen Lauf.

— Dresden, 25. Sept. Der Besuch der Ausstellung gewerblicher Schulen war am Montage, als dem zweiten Ausstellungstage, ein sehr reger. Besonders waren es Schüler der sächsischen gewerblichen Schulen, welche die Ausstellung besichtigten, und das entspricht ja vortrefflich dem Zwecke des Unternehmens. Es besuchten am Montage die Ausstellung: Von den Chemnitzer Staatslehranstalten die Werkmeister- und Müllerschule, die Weberschulen von Zschopau, Lengefeld und Großschönau, die Chemnitzer städtische höhere Webschule, die Uhrmacherschule aus Glashütte, die Dresdner Handelsacademie des Herrn Director Klemich. Außerdem waren unter den Besuchern die Herren Geh. Regierungsrath Charpentier, Bürgermeister Bönisch, Baurath Friedrich, Director Jessen-Berlin und Director Meisel-Halle. Ganz eigenartig gestaltet sich das Leben um die Mittagszeit durch eine Veranstaltung, welche Herr Görner, der Wirth des Gewerbehauses, für die Speisung der Schüler getroffen hat. Im Souterrain des Gewerbehauses befinden sich lange und breite Gänge, welche sonst nur zur Verbindung der Wirthschaftsräume oder als Lagerplätze dienen. In diesen Räumen nun sind der ganzen Länge nach wohl zehn gedeckte Tafeln aufgestellt, an denen 250 Schüler gleichzeitig gespeist werden können.

— Aus der Dresdner Stadtmission wird Folgendes berichtet: Die Knabenbeschäftigungsanstalt in Friedrichstadt kann bereits auf die ersten 10 Jahre ihres Bestehens zurückschauen. Es sind seit dem 15. Mai 1878 im ganzen 1796 Knaben im Alter von 8—14 Jahren in die Anstalt aufgenommen, von denen die älteren mit Sägen und Spalten von Brennholz, die jüngeren mit Abfahren und Aufsetzen desselben, sowie mit Tauzupfen, Erbsenlesen u. s. w. sich beschäftigen. — Die junge Arbeiterschaar, durchschnittlich 300 an der Zahl, hat in den 10 Jahren folgende stattliche Arbeitsmenge bewältigt: 22880 Raummeter Holz zersägt, zerkleinert und abgefahren, 12299 Kilo Schiffstau, Dichtwerg und und Putzwolle gezupft, 7544 Kilo Kryolith gelesen und ausgekuissen und 6261 Kilo Erbsen gelesen. Hierfür erhielten die Knaben 51,583 M. Arbeitslohne, die gesammte Reineinnahme. Im letzten Jahre betrug der Arbeitsverdienst 5636 M. Die Arbeiten dienen den Knaben nach mehrstündiger geistiger Anstrengung in der Schule als wohlthätige Erholung. Getreu dem Spruche „Bete und arbeite" schließen täglich die Knaben ihre Arbeit, bei der fröhliches Leben herrscht, mit Gesang und Gebet. Zur Anfeuerung und Belohnung des Arbeitseifers werden alljährlich Sommerfeste und Weihnachtsbescheerungen veranstaltet. — Die Nachfragen nach Lehrlingen aus der jungen Schaar seitens tüchtiger Handwerksmeister aus Stadt und Land mehren sich.

— Am Sonntag Abend wurde in Riesa ein ziemlich frecher Raubanfall verübt. In die Wohnung einer von ihrem Manne getrennt lebenden Frau drang Abends gegen 8 Uhr ein unbekannter Kerl und forderte Geld. Da ihm dies nicht verabfolgt wurde, band er die Ueberfallene mit einer Waschleine, füllte ihr Petroleum in den Mund und in die Kleider und drohte sie anzuzünden, wenn sie sich rührte. Er durchsuchte nun die Wohnung, entfernte sich aber alsbald. Die nebenan schlafenden Kinder haben von dem Vorgang nichts wahrgenommen. Erst Nachts gegen 2 Uhr hatte die festgebundene Frau sich mühsam bis zur Thüre gewälzt und mit dem Kopfe gegen dieselbe geschlagen, sodaß die Mitbewohner des Hauses aufmerksam wurden und sie befreien konnten. Natürlich liegt die Bedauernswerthe krank darnieder.

— Dem Weinhändler S. in Niederau soll nach dessen Angabe auf dem Wege zwischen Pieschen und Radebeul bei Dresden die Summe von 8000 M. abgenommen worden sein. Diese Angabe gewinnt dadurch nicht gerade an Glaubenswürdigkeit, als über das Vermögen des Betreffenden seit vorgestern das Konkursverfahren eingeleitet worden ist. In Niederau selbst glaubt man nicht an die Geschichte.

— In Leipzig sind seitens des Rathes für die Zukunft alle Veranstaltungen von Ringkämpfen auf öffentlichen Schaubühnen, wie sie in letzter Zeit dort mehrfach aufgeführt wurden, verboten worden. — Das Hotel Hauffe in Leipzig geht, wie das „Leipz. Tgbl." erfährt, am 1. Oktober d. J. in die Hände der Herren Gebrüder Frey in Schwalbach über. Der Preis wird auf $1^1/_2$ Millionen Mark angegeben.

— Ein eigenthümlicher Jagdvorfall ist Herrn Gutsbesitzer Rösch in Zuckelhausen passirt. Derselbe war vor Kurzem auf der Rebhühnerjagd und wurde von seinem Treiber auf einen über ihn wegfliegenden Raubvogel aufmerksam gemacht. Nach einem auf letzteren von Herrn Rösch abgegebenen Schusse ließ der Vogel einen von ihm geraubten etwa dreiviertel Pfund schweren Karpfen fallen.

— Die als des Mordes an dem Dr. med. Schieck aus Döbeln verdächtig verhafteten Schäfer Kuhn aus Tartsch und Schöpf haben im Verhör bisher angegeben, der Fremde sei in der That einige Stunden bei ihnen auf der Alp gewesen, habe sich bei ihnen ein Gewehr ausgeliehen, um am dortigen See auf Enten zu jagen, und habe später, nachdem er das Gewehr wieder zurückgebracht hatte, seine Reise fortgesetzt. Nach einigen Tagen hätten sie ihn todt gefunden; die Leiche habe mit beiden Händen denÄdecker vor den Mund gehalten, aus dem bereits die Würmer hervorgekrochen seien.

— Plauen i. V., 25. Sept. Am vergangenen Sonnabend trafen der Vorsitzende des Vorstandes des Vereins für Errichtung von Arbeitercolonien im Königreich Sachsen Graf Otto Vitzthum von Eckstädt und Geh. Reg.-Rath Dr. Apelt vom kgl. Ministerium des Innern aus Dresden hier ein, hielten in Deils Hotel Einkehr und fuhren dann nach Schnecken grün zur Besichtigung der dortigen Arbeitercolonie. — Gestern früh 6 Uhr ist ein in Zwickau stationirter Schaffner kurz vor Station Mehlthener von einem von Zwickau nach Hof gehenden Kohlenzuge herabgefallen, überfahren und dabei getödtet worden. — Zur Warnung für Solche, die sich vom letzten Manöver her vielleicht im Besitze einer blinden Patrone für das Magazingewehr befinden sollten, kann Folgendes mitgetheilt werden: Ein zwölfjähriger Knabe von Theuma stellte eine derartige, von ihm auf einem Felde gefundene Patrone auf den Erdboden und schlug mit dem Hammer auf dieselbe. Es hatte dies zur Folge, daß die die Pulverladung umgebende Hülse explodirte und den Knaben an beiden Händen mehr oder weniger schwer verletzte. Es wurde ihm vom Zeigefinger der linken Hand das Fleisch bis über das erste Glied hinauf mitsammt dem Nagel glatt abgeschält, sodaß der Finger um $1^1/_2$ Glied hat verkürzt werden müssen; der Daumen dieser Hand wurde arg zerrissen, desgleichen wurden auch die beiden letzten Finger der rechten Hand nicht unerheblich beschädigt.

— In Königswalde bei Annaberg fiel am 24. September das 3jährige einzige Söhnchen des Tischlers Cölestin Schulze in den nahe beim Hause vorbeifließenden Mühlgraben und ertrank.

— Zwickau. Bei dem am Sonntag hier stattgehabten Velociped Wettfahren des hiesigen Rennvereins holte sich der Meisterfahrer von Deutschland, Louis Stein aus Frankfurt a. M., welcher die 400 Meter lange Rennbahn $12^1/_2$ Mal in 10 Minuten $4^1/_5$ Sekunden durchlief, den ersten Preis, bestehend in einem silbervergoldeten Theeservice, einem Tafelaufsatz und 2 Vasen, während Vogt-Leipzig nur $^2/_5$ Sekunde später durch's Ziel schoß. Die dritte Nummer im Hauptfahren für Dreiräder hatte Sild-Wien, welcher auch den Führungspreis erhielt. Beim Hauptfahren für Zweiräder war auch Willy Pöge-Chemnitz einer der Ersten, ebenso beim Zweirad-Fahren mit Vorgabe. — Am 23. d. M. Vormittags 11 Uhr ist der 37 Jahre alte Anschläger Wilhelm Friedrich Hofmann aus Eckersbach in einem Schachte zu Oberhohndorf dadurch tödtlich verunglückt, daß er vom Füllorte einer Zwischensohle aus in das Schachttiefste gestürzt ist. Die Höhe des Sturzes betrug 31 Meter. Da Augenzeugen nicht zugegen waren, so ist es fraglich, ob die Ursache der Verunglückung zweifellos festgestellt werden kann.

— In Callnberg brannten in der Nacht zum 23. Septbr. die mit Erntefrüchten fast ganz angefüllten Scheunen des Wirthschaftsbesitzers und Spediteurs Hölzel hierselbst vollständig nieder. Die Entstehungsursache ist bis jetzt nicht ermittelt.

— Freiberg, 24. Sept. Von der in Pirna garnisonirenden Artillerie trafen gestern 20 Unteroffiziere und Gefreite hier in Freiberg ein, um mit Unteroffizieren und Gefreiten der hiesigen Artillerie bei dem hiesigen Jägerbataillon eine 14tägige Uebung im Gebrauch der Jägerbüchse durchzumachen. — Einen Schurkenstreich hat ein am Sonnabend von hier zur Reserve entlassener Jäger, mit Namen Groschwitz, seiner in Zug wohnenden Geliebten, der er die Heirath versprochen, gespielt. Das arme bethörte Mädchen ahnte nichts Böses, als sie ihm in der letzten Nacht seines Hierseins Freiquartier in ihrer Wohnung gewährte. Am andern Morgen war der Geliebte verschwunden, gleichzeitig aber auch ihr Sparkassenbuch über 1000 M., sowie ein guter Anzug und ferner 10 M. baar Geld. Inzwischen ist es gelungen, den sauberen Galan in Falkenstein i. V., in seinem Heimathsort, festzunehmen. Das Sparkassenbuch soll bei dem Spitzbuben jedoch nicht mehr gefunden worden sein. — Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Sonnabend Nachmittag in Freibergsdorf zugetragen. Der 6 Jahre alte Sohn des Schmiedemeisters Fischer daselbst ging zum ersten Male nach dem Hofe des dortigen Rittergutes, um dort mit einigen Kameraden „Versteckens" zu spielen. Hierzu hatten die Kinder sich als passendsten Ort eine Strohfeime ausersehen, in deren nächster Nähe sich ein sehr tiefes Jauchenloch befindet. Der kleine Fischer rutschte von der Feime, die er erklettert hatte, herab, fiel in das Jauchenloch und fand darinnen seinen Tod.

— Mulda. Ein grausiger Fund wurde in Clausnitz von Erntearbeitern gemacht. Man entdeckte in einem kleinen Teiche im Niederdorf einen weiblichen Leichnam, der allem Anschein nach nicht lange im Wasser gelegen haben konnte. Die hierorts ganz unbekannte Person war von langer Statur und stand dem Anschein nach in Mitte der 30er Jahre; die Kleidung war eine ziemlich gute. In der Nähe liegend vorgefunden wurde eine Ledertasche mit mehreren Schlüsseln und einigen Mark Geld.

— Schellenberg, 24. Sept. Heute kamen, vom Manöver im Voigtland nach Dresden zurückkehrend, mehrere Stabsoffiziere mit Bedienungsmannschaften und Pferden nach Schellenberg, während in Dorfschellenberg und Marbach einige Batterien Artillerie (Mannschaften mit Pferden und Geschützen) einrückten. Der Weitermarsch erfolgt am Dienstag früh.

— Waldenburg, 24. September. Gestern nach beendetem Vormittags-Gottesdienste wurde Herrn Kürschnermeister Limbach hier, welcher seit dem 23. August 1828 dem hiesigen Kirchensängerchor angehört hat, durch eine Deputation des Kirchenvorstandes die Anerkennungs-Urkunde, welche das evangelisch-lutherische Landesconsistorium ihm aus Anlaß seiner treuen Wirksamkeit ertheilt hat, überreicht.

K—. Meinersdorf. Auch bei hiesiger Verkehrsstelle sind vom 1. October d. J. ab einige Aenderungen zu verzeichnen. An der Fahrkarten-Ausgabe erhält man Fahrkarten (Tour- und Tagesbillets) für weitere Strecken und zwar nach Adorf, Dresden resp. Freiberg, Leipzig, Limbach und Schwarzenberg und ist man dadurch einem längst ersehnten Wunsche des Publikums entgegengekommen. Außerdem treten von dem genannten Tage an auch Fahrpreisermäßigungen ein für einfache und Rückfahrkarten nach Dittersdorf, Einsiedel, Erfenschlag, Altchemnitz und Chemnitz, sowie Dorfchemnitz, Zwönitz, Aue und Zwickau. Noch sei erwähnt, daß vom Beginn des Winterfahrplans der bisher 12 Uhr 51 Min. Mittags verkehrende Personenzug hiesige Station 12 Uhr 29 Min. verläßt.

H—. Burkhardsdorf, 24. September. Auf ihrer Rückkehr aus dem Manöver durchzogen heute Vormittag 5 Batterien des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 nebst dem dazugehörenden Stabsoffizier unsern Ort. Es sind dies jedenfalls die letzten Truppen, welche das Manöverleben in Freud' und Leid genießen, und vielen Soldaten bleibt dies, ähnlich einem Feldzuge, eine Erinnerung für ihr ganzes Leben.

— Aus Burgstädt wird gemeldet, daß der Jagdpachter der Flur Köthensdorf das Glück hatte, am vorigen Freitag einen Hirsch zur Strecke zu bringen. — Wie mag dies für die Gegend von Burgstädt so seltene Wild dahin gekommen sein?

— Frankenberg. Mit dem 1. April nächsten Jahres wird sowohl das gegenwärtig hier stationirte kgl. Bezirkskommando als auch die Dienstmeldestelle des hiesigen Bezirksfeldwebels von Frankenberg weg nach Chemnitz verlegt werden. — Am vorigen Sonnabend Mittags hatte sich auf Garnsdorfer Flur in einer Waldlichtung in der Nähe der Chemnitzthal-Straße eine 15 Köpfe zählende Zigeunerbande niedergelassen, welche eben dabei war, sich häuslich einzurichten und Wasser und Holz zum Abkochen herbeizuholen, als sie von der Gendarmerie gestört wurde. Durch letztere wurde die romantische Gesellschaft angehalten, unverweilt wieder aufzubrechen und die Wanderung nach ihrem Ziele in der Richtung nach Mittweida fortzusetzen. Bemerkt sei, daß die gut gekleideten Männer Lackstiefel trugen, während die Frauen und Kinder zerlumpt einhergingen.

—d. Wittgensdorf, 23. Septbr. Heute wurde hier, vom herrlichsten Wetter begünstigt, das Erntefest gefeiert. Zu diesem

---

Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Höcker.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ist dein Bruch mit Heinrich Zelter ein vollständiger, Leopoldine?"

„Er ist unheilbar", war die Antwort. „Behagt dir Orlando etwa als Schwiegersohn nicht?" fügte sie lächelnd hinzu. „Seinem innern Werth nach gewogen dürfte er neben Zelter allerdings zu leicht befunden werden. Aber seine halbe Million ist noch unberührt."

„Und was ist aus Heinrichs Vermögen geworden?" fragte Rothenhaag mit einem schlauen Lächeln darüber, seine sonst so kluge Tochter auf einer völlig falschen Fährte zu sehen, die ihn jeder ferneren Erörterung über den Grund seiner Frage enthob.

„Es ist verschwunden. Heinrichs Vater nämlich beschäftigte sich neben seinem journalistischen Berufe mit allerlei kaufmännischen Unternehmungen, ohne je Glück damit zu haben, und starb in so zerrütteten Verhältnissen, daß Heinrichs Vermögen gerade ausreichte, um die vorhandenen Schulden zu bezahlen und die Ehre seines Vaters zu retten."

Hier wurde Leopoldine abgerufen, da eine Freundin gekommen war, sie zu besuchen.

„Hm!" machte der Rechtsgelehrte hinter seiner Tochter, indem er sich erhob, „hm, hm! daß mir der Name Zelter nicht schon früher auffiel. Erst die frappante Aehnlichkeit hat mich auf diese Kombination gebracht. Daß diese Aehnlichkeit auf keinem bloßen Zufall beruhen könne, war gleich mein erster Gedanke, als mir vorhin die Verwechselung passirte, die Leopoldine so geschickt zu parieren wußte. Vielleicht läßt sich einmal aus diesem Stande der Dinge Kapital schlagen. Vorläufig ist es das Klügste, zu schweigen. Ich muß nun sehen, ob das Protokoll noch in meinem Besitze ist."

Nach diesem Selbstgespräche verfügte sich der Advokat in sein Bureau, wo er mit großem Eifer alte verstaubte Aktenbündel aufband, durchblätterte und wieder zuschnürte. Bereits waren Hände und Manschetten ganz beschmutzt, als er auf ein Schriftstück stieß, bei dessen Anblick sein Auge hell aufblitzte. Er durchlas es wiederholt mit gierigen Blicken, hielt es dann mit beiden Händen weit von sich ab, um es noch eine Weile anzustarren, und wies ihm endlich einen Platz unter den wichtigsten Papieren an, die sein feuerfester Geld- und Dokumentenschrank bewahrte . .

Es schien, als wäre Leopoldine mit dem Briefe und der Photographie des schönen Husaren-Offiziers, die sie ebenfalls Dokumente genannt hatte, weniger gewissenhaft umgegangen. Sie behauptete, beides verlegt zu haben, als sich Fanny im Laufe des Tages wenigstens die Photographie zurückerbat, um sie ihrer Freundin wiederzubringen. So gründlich sie auch nach dem Bilde suchte, so war und blieb dasselbe doch verschwunden, und Fanny mußte mit leeren Händen zu Bertha zurückkehren, welche über die unausfüllbare Lücke in Fräulein Werwicks Album nicht wenig bestürzt war.

VI.

Nie hatte ein Mann Leopoldinens Neigung in solchem Maße besessen, als Heinrich Zelter. Aber wie Stolz, Hochmuth und Selbstsucht die Hauptzüge ihres Charakters bildeten, so übten sie auch in ihrem Herzen die Oberherrschaft. Daß sie sich zuerst an ihrer Liebe zu dem Maler versündigt hatte, indem sie ihn zu Gunsten eines reichen Erben fallen ließ, der ihren Vater vor Schimpf und Schande bewahren sollte, — diesen Vorwurf ließ sie keinen Augenblick in sich aufkommen. Vielmehr hielt sie sich selbst für die Hintergangene und Betrogene. Daß Heinrich über das Urbild zu seiner Ophelia geschwiegen hatte, nahm sie für ein Zeichen seines bösen Gewissens, und ihre ganze Wuth über die auf dem Maskenballe erlittene Demüthigung wälzte sich gegen den Maler, als habe dieser selbst ihr alle jene höhnenden Reden ins Gesicht geschleudert, die sie von der Griechin anhören mußte. Nie hatte sie ihn mit der Tiefe geliebt, mit welcher sie ihn jetzt haßte. Das machte sie aber nicht blind gegen die bestechenden Vorzüge, die ihm einst ihre Neigung gewonnen hatten.

Man sollte meinen, daß ihr die sprechende Aehnlichkeit ihres neuen Anbeters mit seinem Vorgänger zur Genugthuung gereicht, sie gewissermaßen für ihren Verlust schadlos gehalten hätte. Dem war aber durchaus nicht so. Orlando trug in ihren Augen nur des Löwen Fell, im Innern war er hohl, das hatte sie an seiner ruhmredigen Eitelkeit sofort erkannt, und je mehr er durch sein Aeußeres zu Vergleichen herausforderte, um so tiefer sank er in seinem inneren Werthe. Heinrich Zelter wurde von Leopoldinen gehaßt, für Orlando fühlte sie nur Verachtung. Er war ein Spielball in ihrer Hand und danach richtete sie ihre nächsten Schritte ein, um sich des reichen Erben zu versichern.

Vor allem hielt sie es für nöthig, die nächsten Scenen ihrer Liebesintriguen nach einem möglichst fernen Schauplatze zu verlegen, damit Orlando nicht etwa vor der Zeit von ihrem Verhältniß zu Zelter Kunde erhielte oder der seltsamen Doppelgängerschaft auf die Spur käme, welcher er seiner vermeintliche Eroberung verdankte. Mit ihrer Entfernung aus der Stadt verband sie noch einen anderen Zweck. Sie wollte Orlando den Sieg, den er so leicht über sie errungen zu haben glaubte, doch noch ein wenig erschweren und ihre weibliche Würde wiederherzustellen suchen. Sie lief einige Gefahr dabei, zu viel zu wagen; aber sie wußte auch, daß das fliehende Wild den Eifer des Jägers nur verdoppelt.

Es traf sich gerade günstig, daß eine ihr befreundete Familie nach Nizza reiste, um den Rest des Winters dort zu verbringen. Leopoldine schloß sich an und ohne weiter nach Orlando zu fragen, dampfte sie in Begleitung ihrer Freunde nach dem milden Süden ab.

Sie hatte sich auch wirklich nicht verrechnet. Orlando brannte der Boden unter den Füßen, als Rothenhaag ihm auf seine Frage nach dem Befinden seiner Tochter mit der gleichgültigsten Miene von der Welt zur Antwort gab, sie sei auf einige Monate nach Nizza gegangen.

Orlando wußte, daß sie vor ihm geflohen war, — aber sie sollte ihm nicht entkommen. Nur mit knapper Noth vermochte ihn Rothenhaag zu halten, bis die Erbschaftsangelegenheit geordnet war, worauf er sofort der schönen Flüchtigen nachreiste, um in der Stadt des ewigen Frühlings am Mittelmeere ihr auf's Neue seine Huldigungen zu Füßen zu legen, bis er zum zweiten Male das Wort von ihren Lippen hörte, womit sie ihn auf jenem Maskenballe beglückt hatte.

Kaum war Orlando im Besitze seiner halben Million, als er auch die Anstalten zur Hochzeit betrieb, die in Nizza gefeiert wurde, und nach einem halben Jahre kehrte Leopoldine als seine Gattin in ihre Heimath zurück. Am Klügsten hätte sie freilich gethan, in eine fremde Stadt zu ziehen. Aber sie stellte die Vorzüge der heimischen Metropole, welcher Orlando ebenfalls eine große Anhänglichkeit bewahrte, noch über die Gefahren, die hier ihrem Ehefrieden drohen konnten. Auch vermochte sie sich mit dem Gedanken einer Trennung von ihrem Vater nicht zu befreunden und dieser selbst wollte davon noch viel weniger wissen, denn er fürchtete, daß sein Einfluß über die Tochter, in deren Hand sein ganzes Wohl und Wehe lag, in der Ferne seine Kraft verlieren könne.

Leopoldine hatte nach ihrer Rückkehr aus Italien die früheren Bekanntschaften fallen lassen und allmälig neue angeknüpft, so daß

SLUB
Wir führen Wissen.